KI belebt Start-up-Szene

Eine St. Galler App macht mit KI den Sitzungsalltag leichter. Doch auch Ideen lassen sich leichter umsetzen.

Kaspar Enz

Protokollführung ist ein undankbares Amt. Dazu gehört nicht nur aufmerksames Zuhören auch bei langweiligen Ausführungen. Man muss danach auch eine stimmige Zusammenfassung schreiben – und als Lohn gibt's nur ein kurzes Dankeschön an der nächsten Sitzung.

Enes Emini und die Mitgründer Bajram Emini und Baris Gökduman machen nun Schluss damit. Ihr Start-up Meeting Metrics hat ein Tool entwickelt, das den undankbaren Job der Künstlichen Intelligenz übergibt. Die App nimmt die Sitzung nicht nur auf. Sie erkennt unterschiedliche Sprecher und sie kann sogar Schweizerdeutsch. Dabei greift Meeting Metrics auf KI-Modelle zurück, die auf dem Markt schon existieren. «Wir haben die KI nicht selber trainiert», sagt Emini. «Die App läuft aber über einen Server in der Schweiz und die eingegebenen Daten werden nicht weitergegeben», verspricht er.

Die KI schreibt den Auftrag selber

Dabei sind die Transkriptionen zwar nicht ganz perfekt und erkennen manche Worte nicht, sagt Emini. «Aber die KI ist doch so gut, dass sie daraus eine gute Zusammenfassung schreiben kann.» Nicht nur das. «Sie kann aus der Transkription einer Sitzung auch eine Projektskizze oder eine Offerte erstellen.» Und die App erlaubt es, alte Transkripte nach Themen und Stichworten abzusuchen.

Nach einigen Testläufen ist die Ostschweizer Transkriptionslösung seit März öffentlich verfügbar. «Das Tool wird schon von gut 1500 Anwendern genutzt», sagt Emini. Die meisten nutzen es geschäftlich, sei es zum Transkribieren von Sitzungen, Verkaufsgesprächen oder Arztterminen. «Aber es hat auch einige Vereine darunter.»

Gründungen nehmen zu

Meeting Metrics ist nicht das einzige Ostschweizer Jungunternehmen, das ein Geschäftsmodell auf KI aufbaut. Das zeigt die Website «East KI», die von ITrockt!, dem Verband der Ostschweizer IT-Branchen geführt wird. Das Start-up Adminity beispielsweise will für die öffentliche Hand ein souveränes «Betriebssystem für die KI-Ära» bauen. Die AMA AI Media Agency hingegen ist eine Kreativagentur, die vor allem mit künstlicher Intelligenz arbeitet.

KI könne gerade für junge Unternehmen ein wichtiges Werkzeug werden, sagt Michael Bernasconi, Projektleiter bei ITrockt! «KI wird zu einem Aufblühen des Unternehmertums führen», sagt er. «Ideen lassen sich schneller umsetzen.» Websites und Apps, die man früher mühsam und teuer selbst programmieren musste, sind dank KI recht schnell erstellt: Die KI schreibt den Programmcode aufgrund von Anweisungen selber.

Genaue Zahlen darüber, wie viele neu gegründete Unternehmen auf KI als Werkzeug oder Geschäftsmodell setzen, gebe es zwar nicht, sagt Simon May, Geschäftsführer des St. Galler Instituts für Jungunternehmen. Das IfJ berät Gründer auf dem Weg in die Selbstständigkeit, und da sei durchaus erkennbar, dass KI ein Thema sei. In den Branchen, in denen KI eine wichtige Rolle spiele, habe zudem die Zahl der Gründungen im Vergleich zur Vorjahresperiode um über 20 Prozent zugenommen. «Es ist keine Explosion, aber es ist Bewegung da», sagt May.



Stenografie war gestern: Eine St. Galler KI-App übernimmt das Sitzungsprotokoll. Bild: Getty Images

Ideen sind schnell umgesetzt

Das habe auch mit der Entwicklung der Technologie zu tun. «Zu Beginn war es eher eine Spielerei», sagt May. Doch seit den ersten Tagen von ChatGPT sind weitere Anbieter hinzugekommen, die Modelle wurden verbessert, es gab neue Anwendungen – heute könne man wirklich damit arbeiten. «Gerade im IT-Bereich lassen sich Ideen einfacher umsetzen. Man muss sich nicht mehr einen Monat lang im Keller verstecken, um eine Testversion zu programmieren.»

Das weiss Enes Emini aus eigener Erfahrung, Das Start-up Meeting Metrics ist nicht das erste Unternehmen, das er mit seinem Bruder gegründet hat. Bereits seit einigen Jahren betreiben sie die Webagentur Emini Arts, die beispielsweise während der Pandemie die «Wir-Impfen»-Website entwickelte. «Programmiercode einzutippen war früher unser täglich Brot», sagt Emini. «Seit Dezember habe ich kaum noch selbst Code eingegeben», sagt er. Das mache die Arbeit nicht nur schneller. «Wir können so recht günstig komplexe Lösungen anbieten, die sich gerade kleine Unternehmen als Kunden nicht leisten konnten.» Andererseits könnten viele Kunden einfachere Aufgaben schon selber erledigen.

Übersetzungen und Dokumentationen

Künstliche Intelligenz hilft aber nicht nur Start-ups, sie ist in vielen Ostschweizer Büros schon ein alltägliches Werkzeug. «KI ersetzt langsam repetitive, langweilige Aufgaben», sagt Michael Bernasconi. Das fängt bei einfachen Dingen an. «Viele Leute schreiben Entwürfe von Mails oder Briefen und lassen die KI diese dann korrigieren und umformulieren», sagt er. «Wer einen schlechten Tag erwischt hat, sagt der KI, sie soll das Schreiben etwas netter formulieren – oder politisch korrekt.»

Viele Unternehmen übergeben auch schon erste Prozesse der KI: Chatbots beantworten einfache Kundenfragen, die KI sortiert E-Mails und schickt sie intern weiter. «Aufgaben, die bis anhin jemand machen musste, der oft Besseres zu tun hätte», sagt Bernasconi. Die verschiedenen Kompetenzen, die sich Ostschweizer Unternehmen im Umgang mit künstlicher Intelligenz schon angeeignet haben, sammelt Bernasconi und ITrockt! auf der Kompetenz-Map «East KI». Dabei zeigt sich: «Wir haben hier vielleicht nicht die Googles und Microsofts. Aber die Unternehmen hier sind gut darin, die Technologien anzuwenden und für ihr Geschäft zu nutzen.»

Und es sind nicht mehr nur IT-Firmen, die die KI nutzen. So finden sich auch produzierende Industrieunternehmen, die mit KI schneller und effizienter werden. «Oft nutzen sie KI, um zum Beispiel Dokumentationen zu erstellen, um Auflagen zu erfüllen oder für Übersetzungen und Betriebsanleitungen.»

Prozesse anpassen

So könne KI vielen Unternehmen helfen, produktiver zu werden, sagt Bernasconi. Dabei gelte es aber einiges zu bedenken. «Wenn man die Leute ermutigt, KI zu nutzen, muss man sich aber auch überlegen, was das für die eigenen Prozesse bedeutet», sagt Bernasconi. «Wenn man dank KI eine Aufgabe beispielsweise schon am Montag fertig hat, wird man nicht schneller, wenn man das Resultat erst am Donnerstag in der Teamsitzung bespricht.» Deshalb müssten viele Unternehmen etwas umdenken, agiler und flexibler werden. «So kann man aber viel herausholen.»

Von wegen «Schlammgallen»

Dieses Jahr können OASG-Fans die Gummistiefel zu Hause lassen. Stattdessen müssen sie Sonnenschutz und Badehose einpacken.

Natascha Arsić

Sommer, Sonne, Sonnenschein – und dafür muss man derzeit nicht mal in den Süden. Sommer, Sonne, Sonnenschein – so lautet auch die Kurzfassung der Wetterprognose fürs Open Air St. Gallen. «Die Hitzewelle hält voraussichtlich bis zum Wochenende an», sagt Daniela Schmuki, Meteorologin bei Meteo Schweiz. Just auf den Donnerstag hin gehen die Temperaturen noch etwas weiter rauf. «Es wird ein sehr, sehr heisses OASG dieses Jahr.» Zu erwarten seien 32 bis 34 Grad im Sittertobel.

Am Donnerstag und Freitag sei in den Bergen mit isolierten Gewittern zu rechnen. Aufs Wochenende hin nimmt das Gewitterrisiko auch im Mittelland leicht zu. Es werde sich aber erst noch zeigen, wie kräftig es werde, und ob es überhaupt zu Gewittern komme. «Wir sehen derzeit eine zunehmende Gewitterneigung, für genauere Prognosen ist es aber zu früh», so Schmuki. Dass es am Samstag und Sonntag trocken bleibe, sei nicht garantiert.

Nach Sonnenuntergang ist mit mässiger Abkühlung zu rechnen. Die Besucherinnen und Besucher dürften weiterhin schwitzen. Fallen die Temperaturen in den ersten zwei Nächten unter 20 Grad, bleiben sie gemäss Schmuki am Wochenende bei um die 20 Grad. Es könnte also sogar Tropennächte geben. Die Lage des Open Air St. Gallen habe immerhin den Vorteil, dass sich in der Nacht kältere Luft im Tobel sammle, auf einem Hügel wäre es wärmer.

Auf Wasser statt OASG-Schüga setzen

«Es ist ungewöhnlich, dass wir so lange so hohe Temperaturen haben», sagt Schmuki. Die Hitzewelle sei für Juni extrem. Verantwortlich dafür sei ein kräftiges Hochdruckgebiet über West- und Mitteleuropa, das für sehr warme Luft sorgt. In diesem Hochdruckgebiet werde die Luft noch weiter erwärmt. Durch den strahlend blauen Himmel erwärmen Sonnenstrahlen den trockenen Boden, sodass es nochmals wärmer werde.

Man solle sich für Hitze und enorme Sonneneinstrahlung wappnen, rät Schmuki. Daher unbedingt Sonnenschutz und genügend Wasser einpacken. Schliesslich sind die Schattenplätze im Tobel begrenzt. Vor allem vor der Sitterbühne stehen die Fans während Konzerten lange in der prallen Sonne.

Erwachsene sollten an normalen Tagen 1,5 bis 2 Liter trinken. Gerechnet wird mit rund 30 bis 35 Millilitern pro Kilogramm Körpergewicht. Bei hohen Temperaturen über 30 Grad und körperlicher Belastung wird bis zur doppelten Menge empfohlen. Am besten ungesüsste und alkoholfreie Getränke.

Am OASG, an dem innert vier Tagen das Volumen von rund 1000 Badewannen Bier getrunken wird, ist dieser Tipp besonders wichtig. Denn so verlockend ein kühles Bier bei 35 Grad auch ist, Alkohol wirkt eher kontraproduktiv. Bei Hitze dehydriert der Körper schneller, insbesondere wenn man tanzt. Und Alkohol entzieht dem Körper zusätzlich Wasser. Will man sich sein OASG-Schüga nicht nehmen lassen, sollte man wenigstens parallel ausreichend Wasser trinken.



Fächer und Sonnenbrille dürfen auch 2026 am OASG nicht fehlen. Bild: Niklas Thalmann (27. Juni 2025)

Alkoholkonsum verlangsamt ausserdem die Wahrnehmung, wodurch man beispielsweise einen drohenden Sonnenstich zu spät erkennt, wie das Blaue Kreuz Schweiz schreibt. Wer in der Sonne Alkohol trinkt, sollte eine Kopfbedeckung tragen und regelmässig in den Schatten gehen. Die Sternenbühne befindet sich unter einem grossen Zelt und wird schon ab Donnerstag bespielt.

Das Bundesamt für Gesundheit rät, insbesondere die heisseste Tageszeit ruhig anzugehen sowie Sonnencreme aufzutragen. Luftige Kleidung aus natürlichen Materialien hilft, den Körper kühl zu halten. Gut, dürfen die Gummistiefel für einmal zu Hause bleiben. Stattdessen geht's barfuss in die Sitter für ein erfrischendes Bad.